



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Gülden Tugendt-Krantz**

**Tympe, Matthäus**

**Paderborn, 1613**

Wir sollen mit allen Menschen Fried vnd Einigkeit halten/

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50841)

meisten Gott gleich / welcher sein selbst zum  
 theil vergift / vnd wendet alle seine Gedan-  
 cken vnd Sorg zum Heyl der Menschen.  
 Von welchem Fleiß vnd Werck die Welt  
 Menschen so weit seyn / daß sie ihnen selbst  
 allein leben / allein ihre eigne Sachen ver-  
 sorgen / vnd weil sie sehen / daß ihre Schaff-  
 lein im trucken stehen / meinen sie / andere  
 Ding gehen sie nichts an / wenn schon der  
 Himmel fiel / oder die Erd im Fewr ver-  
 brennte.

**Warumb sollen wir mit allen  
 Menschen gern Fried vnd Einig-  
 keit halten ?**

1. Weil vns die H. Schrift dazzu er-  
 manet. David sagt: Sucht den Frieden / *Psal. 32*  
 vnd setzet ihm nach. Paulus sagt: Ist's *Ro. 12. 13.*  
 möglich / so viel an euch ist / haltet mit allen  
 Menschen Fried. Vnd: Ehret vnd prey- *Luc. 11.*  
 set Gott etc. einträchtig mit einem Mund. Ein jeko-  
 lichreich
2. Wegen seiner Nutzbarkeit. Der *so es mit*  
 treffliche Mann Salustius schreibt / daß *im selber*  
 durch Eintrechigkeit kleine ding zunehmen *vneins*  
 vnd wachsen / durch Vneinigkeit auch die *wirt / das*  
 größten zerirennet werden / zerfallen vnd ab- *wirt wir-*  
 nemen. *ste / etc.*

Es ist

Es ist einer mit Namen Leo Byzantiner  
 botschafftweiß gen Athen in Griechenland  
 kommen / es trug sich aber gleich zu / als  
 dahin kam / daß in der Statt Athen ein gro-  
 ßer Auffruhr war / welcher so sehr vberhan-  
 nam / daß ihn niemand stillen kondte. Da-  
 wiewol Leo ein frembder war / vnd billig  
 denn er sich der Sachen nicht annehmen sollen / da-  
 hasset die mit er nicht etwan darunter in Gefahr kom-  
 zwiespalt men möchte / so tratt er dennoch auff vnt-  
 den Bürgern / da sie am dicksten stunden  
 vnd beyssammen waren / sie zu ermahnen  
 daß sie sich wolten zu frieden geben / vnd  
 selbst vnter einander verderben. Wie  
 aber die Bürger erstlich ansahen / daß er  
 feist war / siengen sie alle an vberlaut zu la-  
 chen. Darauff sagt Leo : Was lachtet  
 mein ihr Herrn von Athen ? Vielleicht der  
 halben / daß ich so groß vnd dick bin / ihr so-  
 let aber wissen / daß ich daheim ein Weib ha-  
 be / welche von Leibe noch dicker vnd feist-  
 ist dann ich bin : Aber dennoch wenn wir  
 einig seyn / können wir vns beyssammen  
 einem kleinen Bettlein sein vnd wol behel-  
 fen / wenn wir aber vneinig werden so wird  
 vns das ganze Haus zu eng. Vnd als  
 diß geredt / ist er wider in seine Herberg gan-  
 gen

Gott lob  
 te den er-  
 sten Tag  
 den an-  
 dern nit /  
 denn er  
 hasset die  
 zwiespalt

gen. Solche Rede haben die von Athen zu Gemüth geführt / vnd darauß vermerckt / daß ihnen nichts bessers seyn würde / dann friedsam vnter einander leben / seynd derwegen von dem Auffruhr abgestanden / vnd sich mit einander friedlich verglichen.

Also ist auch der Rath vnd die Gemein zu Rom in Zwietracht gerathen / weil sich die Gemein bedüncken ließ / sie würden von dem Rath vnd den Reichen zu hart beschwert / zogen derhalben auß der Statt / lägereten sich auff einen Berg / hatten ihre rüstung bey sich / als ob sie wolten zu Felde ligen. Es kam aber einer mit Nahmen Menenius Agrippa / welcher sie mit dieser kurzen Rede wider stillete: Es seyn auff eine Zeit / sagt er / die Glieder des Menschlichen Leibs vnter einander vneinig worden / vnd haben sich wider den Magen aufgelehnet. Dann sie beklagten sich / daß er allein mehr verzehrete / als sie alle mit grosser Mühe köndten erwerben / vngeacht / daß er für sich selber kein Arbeit thun köndte noch wolte: Beslossen derhalben / daß sie dem Magen weiter nichts geben / auch keine Arbeit mehr thun wolten. Da sie aber dem Magen die Speiß entzogen / würden sie auch matt vnd

J

schwach

schwach/ vnnnd wo sie dem Wagen nicht  
der Speiß geben hetten / weren sie zugleich  
mit einander verdorben. Also/ sagt er/  
het es mit dem Rath vnd euch auch zu / da  
uß die Gemein vermerckt / daß sie vnrecht  
gethan/ vnnnd derowegen sich mit dem Rath  
vertragen / vnd wider heim gezogen.

Einer Plinius saget / daß auff eine Zeit zwey  
mus de Rehböcklein auff einem hohen Stege / dar  
andn et vnter ein tieff Wasser hingeflossen / einan  
was ent der begegnet / vnd sey der Steg so eng vnn  
weichen schmal gewesen / daß keins dem andern we  
od nach chen / oder eins bey dem andern hingehen  
geben. können. Wiewol nun diß arme vnuernünft  
tige Thierlein gewesen / so hat ihnen doch die  
Natur diesen weg gewiesen / dadurch sie bey  
de vnuerlest vberkommen seyn / dann das  
eine hat sich nider gelegt / vnd das ander vber  
sich lassen hingehen / welchs dann ein geringe  
ge Mühe war / vnnnd vmb einen Tritt oder  
zween zu thun : Wenn keins dem andern  
hette weichen wollen / so hette sichs leichtlich  
können zutragen / daß sie beyde in das Was  
ser gefallen vnnnd ertruncken weren. Was  
wil vns Menschen / ja Christen / dann ge  
bühren?

Plutar.

Wir lesen / daß ein König ( Scisurus )

der

der viel (80.) Sohn gehabt / gerad vor seinem Todt das Gebott der Liebe ihnen also befohlen hab: Er gab einem jeden vnter ihnen besonder diesen befehl / daß er einen ganzen Bund Ruthen / die vor ihm lagen zusammen gebunden / zerbrechen solt. Weil aber keiner so starck gewesen / daß er es hette thun können / hat er das Bund wider lassen auffbinden / vnd der Ruthen jeglichem eine in die Hand geben / vnd sie enshwen brechen lassen / welches sie dann leichtlich haben thun können. Mit diesem eusserlichen Zeichen hat der gutherziger Vater seinen Kindern wollen einbilden vnd befehlen / daß sie einander lieben solten / vnd sagt ihnen / daß sie alle sampt vnüberwindlich würden seyn / so fern sie einmüthig vnd friedsam würden bleiben / wo sie aber vnter einander Haß vnd Feindschaft würden tragen / alsdann köndten sie von einem jeglichen leichtlich angefochten / bestritten vnd überwunden werden.

3. Wie das Ampt der Teuffelskinder ist Vneinigkeits säen / also gehörts den Kindern Gottes zu / alle Menschen mit gleicher Gütigkeit vnd Liebe verbinden. Dann Gott ein Liebhaber vnd Schöpffer der Menschen ist ein Mittler des Friedens vnd der Liebe.

Matth. 5.  
Friedsa-  
me Kin-  
der Got-  
tes.

1. Cor. 13. Darumb nennet ihn Paulus einen Gott  
 & 14. Friedens vnd der Liebe. Esaias aber nen  
 Esai. 9 net Christum einen Fürsten des Friedens.  
 Weil dann diß der Nahm vnd das Am  
 oder Werck Gottes ist / so werden billich  
 seine Kinder genennet / welche in diesem  
 dessen gleichniß tragen / der gänzlich gen  
 ist den Menschen zu helffen / vnd sie zu erha  
 ten / vnd dermassen geflossen gewesen / dann  
 die Menschen Frieden möchten haben / Da  
 Eph. 4 er seinen Sohn in die Welt gesandt / der  
 vnterste ding den höchsten versöhnen / vnd al  
 len denen den Frieden verkündigen solte / die  
 fern vnd nahe weren.

Wie soll der Mensch gesinnet seyn  
 wenn er mit seinem Nächsten Frieden  
 halten wil / oder wie kan er besten  
 digen Frieden zu wegen  
 bringen?

Wann er allen Verlust der zeitlichen  
 Dingen ( vmb welche die Menschen meisten  
 theils pflegen zu streiten / vnd alle Bande des  
 Friedens zerreißen ) leichtlich geduldet. Diß  
 kan aber keiner thun / dann der all sein Hoffe  
 nung vnd Güter allein in Gott setzet vnd  
 sucht / vnd meynet / daß er allein ihm zu allem  
 gnuß